

Zwar in den Formen weichen beide nicht auffallend ab, allein die Fassung jenes ist metrisch vollendeter, eigenthümlich gedrängt und körnig, die des andern flacher gehalten, auch nicht überall in den Füßen und Einschnitten der Verse gerecht. Es blieb bisher unhervorgehoben, daß am Schlusse des ersten der Buchstabe H steht, dessen eigentlicher Sinn uns wol immerdar ein Räthsel sein wird. Kaum mag dies H den Namen eines Dichters, oder den eines größeren Werkes anzeigen, woraus jene vier Zeilen entnommen sind. Das zweite Gedicht hat am Ende keinen solchen Buchstaben, wol aber ist das unmittelbar folgende, aus derselben Feder geflossene lateinisch christliche Gebet unten durch ein Monogramm bezeichnet, das ich nicht sicher verstehe. Soll es, und ebenso das H, den Anfang einer christlichen und heidnischen Anrufung ausdrücken?

Im ersten Gedicht scheinen die Formen eiris, aduoder (uoder), heptidun, lezidun, cuniowidi, haptband von hohem Alter; warum sollten diese Zeilen nicht schon zwei, drei hundert Jahre vor der Abschrift, welche sie uns aufbewahrt, dagewesen sein? Auch das andere Lied liefert Dativformen holza, bēna, bluoda, wie sie im zehnten Jh. gebracht. Dem Dat. Pl. geben beide Gedichte schon n statt m: bandun, wigandun, geliden (ahd. kilidim.) Zu bedauern, daß nirgends ein Nom. Pl. Masc. vorkommt. Auch das zweite Gedicht muß aus Gründen seines Inhalts weit über das zehnte Jh. hinauf gesetzt werden.

Noch mehr als das Zeitalter läge daran die Gegend und das Volk zu ermitteln, unter welchem diese Lieder entstanden. Weder rein ahd. noch rein alts. Mundart waltet in ihnen, das leuchtet ein. Die Sprache schwebt zwischen beiden. Neben ei in eiris zeigt sie é in bēn, neben uo in bluot, vuoz, guol ein ó in Wódan. In thu für thuo, thó ist bloßes u, in cuoniowidi uo statt u. Der Schreiber wuste nicht recht wie. Die mediae b, d, g passen zu sächsischen Denkmälern, doch auch zu manchen hochdeutschen: band, bēn, idis, gelimida, widi, ende, galan, gunt. Unhochdeutsche tenuis ist in hapt, renki, aber unsächsische aspirata in zi, sázun, holz, vuoz, lezian, auch in Phol ist hochd. asp. und Pol würde sich der Alliteration auf vuoz versagen. Unsicher wechseln d und th in du, thu, demo; sogar sinth mit gunt. Das Pron. he hält sächs. Form statt des hochd. er, her, bemerkenswerth ist en für ina eum (freilich nur in der Anlehnung beguolen), era für ira ejus f. Im Pl. adj. sumâ ist die Flexion sächsisch, die ahd. forderte hier

Das pt in hapt mehr hervorzuheben,  
 goth. háft, ahd. hapt, alts. hapt, ags. háft,  
 bloß altn. hapt.  
 vgl. Gapt bei Jörn.

‡ (bei Finn Magn. 193  
 ‡ Dadi)

es scheint per, womit  
 die formel per Domi-  
 num beginnt.